

Erfahrungsbericht University of Wisconsin – Milwaukee

Fall 2012 und Spring 2013

Name: Vanessa Wergin

Studiengang: Master of Science Psychologie

Fachsemester: 3

Hochschule: Goethe-Universität Frankfurt

1. Bewerbung und Vorbereitung

Aufmerksam auf das Hessen-Wisconsin Programm wurde ich erst relativ kurz vor Bewerbungsschluss durch einen meiner Freunde/Kollegen an der Uni Frankfurt. Etwa zwei Wochen vor Bewerbungsende begann ich also mit der Vervollständigung meiner Bewerbungsunterlagen. Verglichen mit anderen Programmen für Auslandsaufenthalte, an denen ich zuvor teilgenommen hatte, empfand ich Bewerbungsprozess und Aufwand für das Hessen-Wisconsin Programm als sehr angenehm. Natürlich müssen auch beim Hessen-Wisconsin Programm einige Dokumente und Nachweise, wie z.B. TOEFL-Test, eingereicht werden, dennoch muss man sich beispielsweise um GMAT oder GRE, die in vielen anderen USA-Austauschprogrammen verlangt werden, keine Gedanken machen.

Nach der Bewerbung Mitte November 2011 folgte bereits gegen Ende November das Auswahlgespräch im International Office meiner Universität. Auf Englisch wurde ich von Offiziellen des Hessen-Wisconsin Programmes und der Uni Frankfurt etwa 15 Minuten auf Englisch zu meinen Vorstellungen und Vorhaben in Wisconsin befragt. Gegen Anfang/Mitte Dezember bekam ich dann die Benachrichtigung vom International Office, dass ich am Hessen-Wisconsin Programm teilnehmen werde und bald erfahren werde, wie lange ich an welcher Universität in den USA studieren darf. Ende des Jahres stand dann schließlich fest, dass ich ein Jahr in Milwaukee verbringen würde.

Zusätzlich wurde mir als Masterstudentin vorgeschlagen, mich bei Fulbright für ein Reisestipendium zu bewerben. Die Fulbright-Bewerbung stellte sich als wesentlich aufwendiger heraus und nahm noch einmal gute zwei Wochen in Anspruch, da auch Empfehlungsschreiben verschiedener Professoren verlangt werden. Anfang 2012 kam dann auch die Zusage für das Fulbright-Stipendium, welches sich als wirkliche Bereicherung meines Aufenthaltes und meiner Erfahrungen herausstellte. Ich kann jedem Bewerber, der sich bereits im Masterstudium befindet, eine Bewerbung bei

Fulbright nur empfehlen. Das Stipendium umfasst nicht nur Reisekosten, Visum, Krankenversicherung und andere finanzielle Zuschüsse, sondern auch ideelle Fördermaßnahmen wie verschiedene Seminare in den USA. Für diese bewirbt man sich dann nochmal vor Ort je nach Interessen und wird vom Programm in die jeweiligen Städte geflogen, wo man dann mit 100-200 anderen Stipendiaten aus über 100 verschiedenen Nationen über diverse Themen diskutiert, Workshops besucht, und Projekte gestaltet. Gerade über Fulbright habe ich viele neue Freunde überall auf der Welt gefunden, mit denen ich nach wie vor in engem Kontakt stehe.

2. Studium

Als Masterstudentin sollte ich mindestens 8 CPs, höchstens aber 12 CPs an der UW Milwaukee absolvieren. Die Kurse umfassen sowohl im Bachelor- als auch im Masterbereich meist 3 CPs sodass ich pro Semester 3 Kurse belegte. Im Fall 2012 begann ich daher mit 3 Psychologiekursen, stellte aber ziemlich schnell fest, dass es einen sehr großen Unterschied zwischen dem deutschen und amerikanischen Psychologiestudium gibt. Während Psychologie in Deutschland zulassungsbeschränkt ist und nur von relativ wenigen Personen studiert wird, belegt in den USA fast jeder Student nebenbei irgendwo einen Kurs in Psychologie. Dementsprechend war das Niveau der Vorlesungen und Seminare an der UW Milwaukee deutlich niedriger als an der Uni Frankfurt. Da ich außerdem viele für mich interessante Kurse im Bereich Psychologie nicht belegen durfte, da ich die vorherigen Kurse nicht absolviert hatte, entschied ich mich im Spring Semester 2013 dazu in den MBA (Master of Business Administration) Studiengang zu wechseln. Hier war das Angebot an Kursen, die meinem Schwerpunkt in Human Resources und Labor Relations ähnelten, wesentlich höher und ich konnte frei aus dem Kursangebot wählen. Die Klausuren und Tests waren meiner Meinung nach auch hier wesentlich leichter als man es aus Deutschland gewohnt ist, was im Auslandssemester aber auch sehr angenehm ist und viel Zeit für andere Aktivitäten lässt. Bei den Klausuren handelte es sich größtenteils um Multiple Choice Tests oder sogenannte „Essay Questions“, relativ umfangreiche Fragen die man ein bis zwei Wochen vor der Klausur bekommt, um sich dann dazu passende Antworten rauszusuchen und diese anschließend zu lernen. Neben den drei MBA Kursen besuchte ich außerdem noch einen Spanisch- Anfängerkurs, der, anders als an meiner Heimatuniversität, an der UW Milwaukee kostenfrei angeboten wird.

Bücher und Kursmaterialien sind in Amerika generell teuer. In fast jedem Kurs wird empfohlen, sich ein Buch für oftmals 100-200 \$ anzuschaffen. Ich kann wirklich nur empfehlen, diese Bücher nicht im Bookstore der Universität zu kaufen. Oftmals haben die amerikanischen Universitäten bestimmte Verlage, deren Bücher sie dann sehr teuer an Studenten verkaufen. In fast allen Kursen kann man die Bücher günstiger bei Amazon bestellen. Hier kann man auch dadurch nochmal deutlich sparen, dass man nicht die vom Dozenten vorgegebene Edition des Buches bestellt sondern einfach die davor. Vom Inhalt her sind die verschiedenen Editionen oft fast identisch. Da es sehr anstrengend sein kann, die Bücher nach dem Kurs wieder weiter zu verkaufen, hier noch ein Tipp von mir: Wenn ihr so wie ich länger bleibt und vorhabt manche der Bücher mit nach Hause zu nehmen, rentiert sich eventuell die Anschaffung eines E-Book Readers. Man erspart sich die Schlepperei auf dem Campus und kann die Bücher ganz bequem mit zurück nach Deutschland nehmen.

3. Ambassador Funktionen

Das International Office der UW Milwaukee kann ich wirklich nur loben. Es gibt sehr viele Veranstaltungen für Austauschstudenten und für jedes Problem das man als International haben kann, kennt dort jemand eine Lösung. Die Zusammenarbeit lief wirklich super, weshalb wir auch gerne an den angebotenen Veranstaltungen teilnahmen. Einmal pro Semester findet die sogenannte „Study Abroad Fair“ statt, auf der verschiedene Austauschprogramme und Partneruniversitäten der UW Milwaukee vorgestellt werden. Alle Austauschstudenten sind herzlich eingeladen daran teilzunehmen und auch Werbung für das Hessen-Wisconsin Programm und die eigene Universität zu machen. Viele Studenten in Milwaukee sind sehr an einem Austausch nach Deutschland interessiert und informieren sich über die Study Abroad Fair.

Neben zahlreichen weiteren Veranstaltungen, wurde ich von International Office zum Vorbereitungstreffen für Amerikanische Austauschstudenten die nach Deutschland gehen eingeladen. Dabei ging es vor allem darum, die Studenten vorab auf Unterschiede zwischen Amerikanischen und Deutschen Universitäten vorzubereiten und ihnen Fragen zum Leben und Studium in Deutschland zu beantworten. Viele haben noch gar keine oder nur sehr wenig Erfahrungen mit Europa und wissen oft nicht so ganz was auf sie zukommt. Hauptsächlich geht es aber darum Fragen zu beantworten und als

Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen. Die Treffen finden meist in einer geselligen Runde statt und nehmen auch nicht allzu viel Zeit in Anspruch.

4. Milwaukee

Das Leben in Milwaukee war doch sehr anders als von mir erwartet. Mit meinen Eltern und Freunden bin ich in den letzten Jahren vor meinem Aufenthalt schon sehr oft durch die USA gereist aber dort leben ist doch nochmal etwas ganz anderes. Gerade der mittlere Westen, zu dem Milwaukee zählt, eignet sich super, um mal das „richtige Amerika“ kennenzulernen, das nicht so sehr von touristischen Einflüssen geprägt ist wie beispielsweise Florida oder Kalifornien.

Milwaukee und Wisconsin haben auf jeden Fall einiges zu bieten. Umgeben von den großen Seen gibt es in Wisconsin zahlreiche Möglichkeiten übers Wochenende in die Natur zu fahren und an Camping- oder Rafting-Ausflügen teilzunehmen. Auch die Nachbarstaaten bieten sehr viele Ausflugsziele, so ist Chicago (Illinois) bequem mit dem Bus in nur 1,5 Stunden für ca. 9 \$ pro Strecke zu erreichen und als Tagesausflug unbedingt zu empfehlen. Minnesota ist ebenfalls ein beliebtes Ausflugsziel, da Minneapolis mit der Mall of America, der größten Mall der USA, gerne als Anlaufstelle zum Shoppen genutzt wird. Michigan liegt ebenfalls direkt neben Wisconsin und hat auch nochmal einiges an Natur und Städten wie Detroit zu bieten. Auch Wisconsin selbst hat einige ganz schöne Städte wie Lacrosse oder die Hauptstadt Madison, die immer wieder vor allem an Halloween von zahlreichen Studenten besucht wird.

In Milwaukee selbst empfehle ich als Freizeitangebote die Strände und Parks sowie die Museen. Gerade das Harley-Davidson Museum und das Museum für Moderne Kunst haben auch international einen Ruf und bieten besondere Aktionen für Studenten, wie beispielsweise eine Museumsnacht, an. Milwaukee ist darüber hinaus natürlich auch für die zahlreichen Brauereien bekannt, in denen sich ein Besuch auch auf jeden Fall lohnt. Gerade die Miller Brauerei und die Lakefront Brewery sollte man auf jeden Fall gesehen haben.

Außerdem sollte jeder Student in Milwaukee ein Baseballspiel der Brewers oder ein Basketballspiel der Bucks besuchen und nach Möglichkeit davor am Tailgating (einer Art Parkplatzparty) teilnehmen. Verschiedene Gruppen oder Bars bieten auch gerade zum Saisonbeginn und Saisonabschluss Touren zum Stadion an. Eine eigene Footballmannschaft hat Milwaukee leider nicht. Da Football immer nach Staaten

aufgeteilt ist hat Wisconsin nur eine Mannschaft, die Greenbay Packers. Wie der Name schon sagt, spielt das Team in Greenbay und ist in der NFL ganz oben mit dabei (Superbowl Gewinner 2011). Hier lohnt sich definitiv auch ein Besuch im Stadion in Greenbay.

5. Wohnen

Jedem Student der nach Milwaukee geht kann ich das University Housing nur empfehlen. Es ist zwar etwas teurer als eine Privatwohnung, dafür beinhaltet es aber Shuttles zum Campus (die alle 10 Minuten fahren), Waschräume, Aufenthaltsräume und diverse andere Vorteile. Zudem wohnen fast alle Austauschstudenten im University Housing und man lernt super schnell viele Leute kennen. Beim University Housing ist es sehr wichtig darauf zu achten, für welche Altersgruppen das Wohnheim vorgesehen ist. Die Wohnheime Sandburg, Cambridge und Riverview sind nämlich sowohl für Studenten unter als auch über 21 Jahren ausgeschrieben. Dementsprechend streng sind aber auch die Regeln und Kontrollen vor Ort. Viele meiner Freunde haben in diesen Wohnheimen gewohnt und sich im Nachhinein geärgert sich vorher nicht genauer informiert zu haben. Ich habe mich auf Empfehlung ehemaliger deutscher Studenten in Milwaukee für das Kenilworth Wohnheim entschieden. Dieses Wohnheim ist speziell für Studenten ab 21 Jahren vorgesehen und deshalb viel entspannter was Regeln und Kontrollen angeht. Man kann sich hier aussuchen ob man alleine, mit einem oder zwei Roommates zusammenwohnt. Generell hat aber jeder Student sein eigenes Zimmer und man teilt sich Küche, Bad sowie ein kleines Wohnzimmer. Das war für mich der Hauptgrund, mich für Kenilworth zu entscheiden, da alle anderen Wohnheime nur geteilte Schlafzimmer anbieten und man dort keine Rückzugsmöglichkeit hat. Ich persönlich habe mit zwei Amerikanerinnen zusammengelebt, die mir vom Wohnheim zugeteilt wurden. Im Nachhinein muss ich sagen, dass es auf jeden Fall eine sehr gute Erfahrung war und ich mein Englisch gerade weil ich nicht mit Deutschen zusammen gelebt habe sehr verbessern konnte. Es gibt dennoch auch die Möglichkeit mit Freunden oder Bekannten zusammenzuziehen. Kenilworth ist außerdem das neuste Wohnheim der UW Milwaukee und gerade mal zwei oder drei Jahre alt. Die Einrichtung ist daher sehr neu und modern. Das Wohnheim ist auch von der Lage her sehr zu empfehlen, da es von allen Wohnheimen am nächsten am Strand liegt und sich direkt neben der North Avenue und der Brady Street, den Barvierteln von Milwaukee, befindet.

Dementsprechend hat man sowohl tagsüber als auch Nachts zahlreiche Optionen für Freizeitaktivitäten oder zum Weggehen.

Wichtig ist noch, dass die Zimmer in den Apartments KOMPLETT leer sind wenn man dort einzieht. Neben Bett, Schreibtisch, Stuhl und Schrank befindet sich dort nicht einmal eine Lampe sodass man direkt nach dem Einzug am Besten zu Walmart oder Target fährt um sich die notwendigsten Sachen wie Bettzeug, Handtücher oder eben eine Lampe zu besorgen. Vom Housing wird vor dem Einzug außerdem der Kauf eines „Dorm-in-the-box“ Pakets für ca. 160 \$ angeboten. Ich kann von diesem Kauf nur abraten. Ich habe ein solches Paket gekauft mit dem Versprechen darin Bettzeug, Handtücher, Kleiderbügel u.ä. in bester Qualität zu finden. Fehlanzeige. Die Sachen waren weder ihr Geld wert noch funktionsfähig, da beispielsweise die Bettbezüge die falsche Größe hatten und das Plastikgeschirr zum Teil schon risse aufwies. Das ganze ist auf jeden Fall keine 160\$ wert und bei Walmart bekommt man für diesen Preis sehr viel mehr und viel hochwertigere Sachen.

5. Essen

Auch beim Thema Essen kann ich nur nochmal betonen, wie gut es war in Kenilworth zu wohnen. Während man in allen anderen Wohnheimen für ca. 1000\$ einen „Mealplan“ erwerben muss mit dem man dann in der jeweiligen Mensa des Wohnheims isst, gibt es in Kenilworth in jedem Apartment eine Küche. Da ich generell kein großer Fan der amerikanischen Küche bin und etwas Angst hatte wie einige meiner Freunde in den USA zuzunehmen, kam mir Kenilworth doch sehr entgegen. Die Küchen in Kenilworth sind super ausgestattet und bieten alles was man braucht um selbst zu kochen. Ganz in der Nähe des Wohnheims befindet sich außerdem „Whole Foods“, eine Art Bio-Supermarkt und etwas weiter weg dann auch „Pick n’ safe“, ein normaler Supermarkt. Es bietet sich daher an einkaufen zu gehen und selbst zu kochen, gerade weil der Mealplan der anderen Wohnheime meist nicht für das ganze Semester reicht.

Neben dem typischen Fast-Food, gibt es aber auch gerade um Kenilworth herum sehr viele Möglichkeiten gut und günstig zu essen. Es gibt sehr viele Asiatische und Südamerikanische Restaurants, die anders als wir es hier aus Deutschland kennen, nicht das typische deutsch oder amerikanisch angehauchte Essen verkaufen, sondern wirklich authentische landestypische Gerichte. Außerdem kann man auch im Whole Foods Supermarkt sehr gut und gesund, wenn auch etwas teurer, essen.

6. Wetter

Das Wetter in Milwaukee ist dem deutschen Wetter eigentlich sehr ähnlich, allerdings ist der Winter länger und meiner Meinung nach auch kälter als in Deutschland und Frühling und Herbst gibt es nicht so wirklich. Sommer und Winter wechseln innerhalb einer oder zwei Wochen. Es kann im Winter bis zu -30 Grad kalt werden und das auch über mehrere Wochen. Außerdem ist es wesentlich windiger, was gerade im Winter die Temperaturen nochmal kälter erscheinen lässt. Ich habe deshalb meine Winterjacke aus Deutschland mitgenommen und war damit auch sehr zufrieden. Viele meiner Freunde haben sich vor Ort Winterjacken gekauft, die meiner Meinung nach für die Qualität zu teuer waren. Deshalb mein Tipp: Einfach die Winterjacke im Handgepäck mit in den Flieger nehmen.

Durch den See dauert es nach dem Winter leider relativ lange bis sich Milwaukee wieder aufwärmt und so hatten wir sogar Ende April noch ab und zu Schnee. Richtig warm wird es dann im Juli, August und September. In dieser Zeit ist der Lake Michigan einfach unersetzlich. Es gibt mehrere Strände und Freizeitangebote direkt am See. Gerade am Bradford Beach, der sehr nahe an den Wohnheimen liegt, gibt es neben dem schönen Strand an sich noch einige Beachvolleyball Felder und auch ein paar Sportgeräte.

7. Gesundheit

Zum Thema Gesundheit kann ich leider nur weniger erfreuliche Erfahrungen berichten da ich mich doch sehr über das Amerikanische Gesundheitssystem ärgern musste. Während ich in Deutschland vielleicht einmal alle zwei Jahre krank werde, hat es mich in Milwaukee zwischen Januar und Juni gleich viermal erwischt. Die Begründung laut Ärzten dafür ist, dass es in Amerika eben doch nochmal ganz andere Viren und Bakterien gibt, die unser Körper aus Europa nicht kennt und dass der etwas andere und extremere Umgang mit Antibiotika in den USA (z.B. in der Tierhaltung) zu aggressiveren und resistenteren Bakterien führt.

Wie dem auch sei, ich hatte mit mehreren Mandelentzündungen zu kämpfen und war über die dortige Behandlungsweise alles andere als erfreut. Krankenversichert war ich über Fulbright, eine für amerikanische Verhältnisse sehr gute und umfangreiche Krankenversicherung. Dennoch läuft das alles etwas anders als man es aus Deutschland kennt, da man nicht einfach zum Arzt gehen kann sondern erst einmal schauen muss

welche Institutionen von der jeweiligen Versicherung bezahlt werden. Generell gibt es auf dem Campus ein Health Center für Studenten, das Montag bis Freitag geöffnet hat und auch sehr gut sein soll. Da es mir allerdings an einem Samstagabend sehr schlecht ging, musste ich mich über meine Versicherung darüber informieren, welches Health Center in Milwaukee ich besuchen kann, das dann auch von der Versicherung übernommen wird. Diese Health Center sind jedoch am Wochenende auch nur begrenzt geöffnet und einen Notdienst gibt es nicht. Ins Krankenhaus gehen kann man zwar, muss das dann aber selbst bezahlen, da man ohne offene Verletzungen nicht als Notfall gilt. Ich habe dann letztendlich ein Health Center gefunden zu dem ich Sonntagmorgen gehen konnte. Dies war mit sehr langer Wartezeit und sehr vielen Tests auf alle möglichen Krankheiten verbunden. Im Endeffekt war der Arzt sich dann nicht sicher ob eine Behandlung notwendig sei. Da ich sehr starke Schmerzen hatte konnte ich ihn aber davon überzeugen mich zu behandeln. Sehr häufig habe ich es auch bei Freunden miterlebt, dass diese ins Health Center gegangen sind, zwei Stunden gewartet haben und dann mit Schmerztabletten und ohne eigentliche Behandlung nach Hause geschickt wurden mit der Anweisung ein paar Tage später wiederzukommen falls es nicht von alleine besser geworden sei. Meistens wurde es in den darauffolgenden Tagen dann schlimmer und beim nächsten Besuch gab es dann auch Medikamente. Meine Empfehlung hierzu ist es, nach Möglichkeit unter der Woche das Health Center auf dem Campus zu besuchen den Ärzten wirklich klar zu machen dass es einem schlecht geht und eine Behandlung notwendig ist.

8. Kursanerkennung nach der Rückkehr

Bereits vor meiner Abreise hatte ich mit meinen Dozenten über die Anrechnung von Kursen aus Milwaukee diskutiert, wobei sich herausgestellt hatte dass eine Anrechnung nicht wirklich möglich ist. Gerade weil das Bachelor-Master System im Studiengang Psychologie neu eingeführt wurde und weil der Master in seinen Modulen in Deutschland doch sehr speziell ist, konnte ich zu den meisten Modulen kein Äquivalent in den USA finden. Dennoch konnte ich mir zwei Kurse als Studienleistung anrechnen lassen, da ich in den jeweiligen Modulen bereits eine Prüfungsleistung abgelegt hatte. Ich weiß aber auch, dass dies einen Sonderfall im Bereich Psychologie darstellt und fast alle meiner internationalen Kommilitonen weniger Probleme mit der Anerkennung der

Studienleistungen aus den USA hatten. Vor allem im Bachelorstudiengang sollte es eigentlich so gut wie keine Probleme geben.

9. Fazit

Alles in allem muss ich sagen dass das Jahr in Milwaukee eine super Erfahrung war und dass ich mich persönlich wie auch fachlich enorm weiterentwickeln konnte. Ich habe sehr viele Freundschaften mit Studenten überall auf der Welt schließen können und definitiv auch einige Freunde fürs Leben gefunden. Ich kann das Hessen-Wisconsin Programm auf jeden Fall nur empfehlen und jedem, der es sich irgendwie einrichten kann, nahelegen, selbst an einem solchen Austausch teilzunehmen. Selbst wenn die Zeit und die dort erbrachten Leistungen von der Heimatuniversität nicht anerkannt werden, kann einem keiner die gemachten Erfahrungen und Erlebnisse mehr nehmen. Auch wenn ich einige sehr extreme und schwierige Erfahrungen machen musste, hat mein Aufenthalt in Milwaukee mein Leben im positiven Sinne verändert und ich konnte mich in den zwei Semestern gerade persönlich enorm weiterentwickeln. Auch wenn ein Jahr in Amerika rückblickend eine sehr lange Zeit war, würde ich die Entscheidung jederzeit wieder treffen.